

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 84 (2009)
Heft: 1

Artikel: 24 Mann : 54 Sekunden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

24 Mann – 54 Stunden

Vom 26. bis zum 28. November 2008 hielten 24 Terroristen der islamistischen Organisation Lashkar-i Toiba die indische Stadt Bombay – auch Mumbai genannt – schwer bewaffnet in Schach. Sie töteten rund 150 Menschen, über 300 Unschuldige wurden verletzt.

Im März 2007 brachte die indische Küstenwache einen pakistanischen Fischkutter auf. Der indische Geheimdienst verhört die acht «Matrosen», die zu Lashkar-i Toiba gehörten.

Heute weiss man, dass die «Seeleute» ausprobierten, wie man am besten mit vielen Männern per Schiff von Pakistan nach Bombay gelangt.

Seriefeuer und Granaten

Es war der Testlauf für den Ernstfall, der am Mittwoch, dem 26. November 2008, begann: Die Islamisten kamen mit Schlauchbooten, sie trugen Turnschuhe, Cargo-Hosen und Rucksäcke: junge Männer, die aussahen wie Studenten auf Trekking-Tour.

Mit Seriefeuer aus ihren Kalaschnikows, mit Handgranaten und Sprengsätzen versetzten sie Bombay in Panik. Sie machten gezielt Jagd auf Amerikaner, Engländer und Israeli.

Sie verschanzten sich im Taj-Mahal-Hotel im Osten, sie mordeten im Fünf-Sterne-Hotel Oberoi-Trident ein paar hundert Meter weiter im Westen, sie töteten Pendler im Bahnhof weiter nördlich und sie brachten Juden um im Lubawitscher Chabad-Haus.

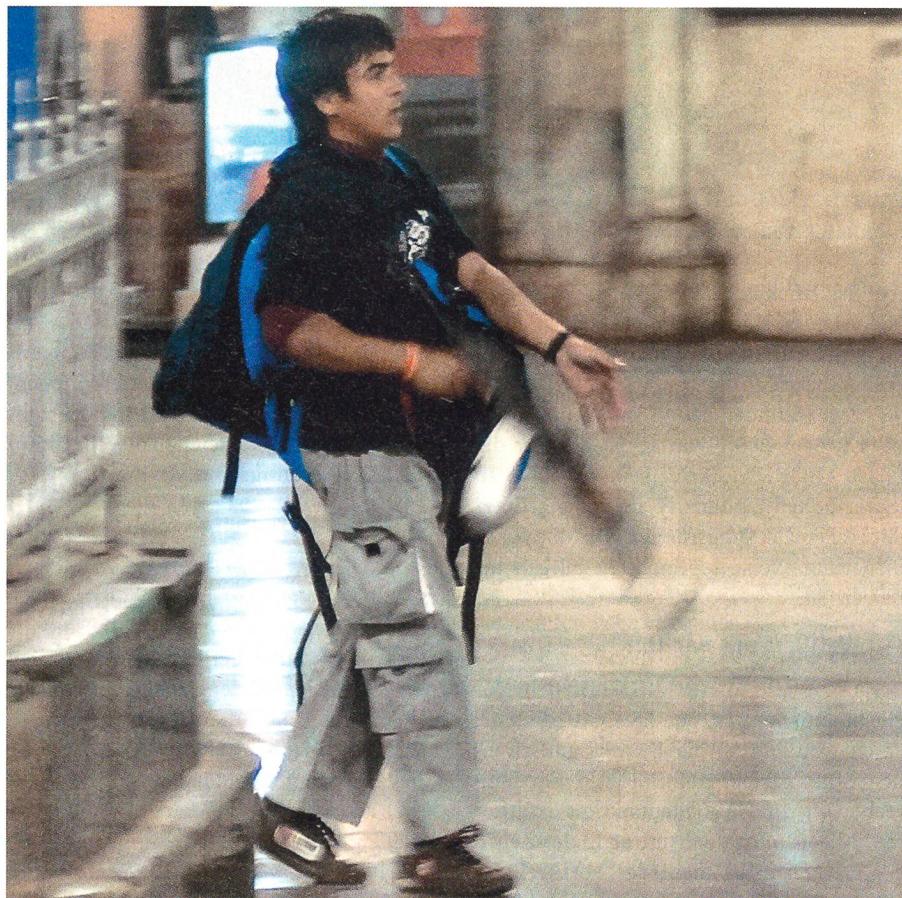
Es war kein primitiver Bombenanschlag, sondern eine präzis geplante, kaltblütig durchgezogene Terroraktion.

Fischtrawler gekapert

Der Überfall beginnt, als die schwargelben Schlauchboote losfahren, abgesetzt von einem Mutterschiff draussen auf dem Meer. Einige Terrortrupps waren schon vorher auf dem Landweg nach Bombay gekommen. Die Waffen aber bringen die Männer auf den Booten mit.

Am Donnerstag, dem 27. November 2008, findet ein Helikopter der Küstenwache den Fischtrawler «Kuber» treibend und führerlos auf dem Indischen Ozean.

An Bord ist nur noch die Leiche des Kapitäns – mit gefesselten Händen und durchschnittenen Kehle. Die Terroristen hatten den Kahn gekapert. Fahnder werten jetzt das Navigationssystem und das Satel-



Einer der 24 Terroristen am 26. November 2008 im Chhatrapati-Shivaji-Bahnhof.

litentelefon an Bord aus. Die Daten geben mehr Aufschluss über die Planung und Vorphase der Terroraktion.

Hochhäuser weisen den Weg ins Zentrum von Bombay. Da steht das *Gateway of India*, ein Monument. Die Stadt liegt auf einer Halbinsel, ihr Zentrum ist auf drei Seiten von Wasser umgeben – wie geschaffen für einen Angriff vom Meer her.

Fünf Gruppen

An Land stehlen die Terroristen mehrere Automobile, darunter einen Polizeitransporter. Sie teilen sich in fünf Gruppen auf und fahren los.

Die ersten Schüsse fallen am 26. November 2008 gegen 9.30 Uhr im Chhatrapati-Shivaji-Bahnhof. In der viktorianischen Wartehalle ziehen zwei Terroristen

Schnellfeuergewehre aus ihren Taschen und schiessen wahllos auf Reisende. Und sie werfen Handgranaten. «Die Männer wirkten ruhig und konzentriert, sie hatten überhaupt keine Eile; es sah nicht so aus, als hätten sie Angst», sagt ein Überlebender.

A lädt nach, B schiesst

Einer habe nachgeladen, der andere geschossen. Rund 40 Reisende sterben oder werden bei diesem ersten Angriff schwer verwundet.

Ungefähr zur gleichen Zeit stürmen andere Terroristen wild um sich schiessend die Réception des Hotels Taj Mahal. Einige Gäste ducken sich, andere versuchen zu fliehen. Das wird ihnen auf grausame Art zum Verhängnis. Sie laufen den Mördern

vor die Gewehre und werden gnadenlos niedergestreckt. In den Straßen von Bombay fliegt ein Taxi in die Luft, mehrere Terroristen fahren herum und schiessen beliebig in die Menge. Vor einem Spital geraten manche Opfer ein zweites Mal unter Feuer.

Sturm aufs Café Leopold

Fünf Islamisten stürmen das Café Leopold. «Ganz plötzlich war da das Feuer von automatischen Waffen, der ganze Platz explodierte», berichtet ein Gast, «es war extrem laut, viele wurden getroffen. Menschen lagen in Blutlachen.»

Polizisten rücken heran, Soldaten dann, später Sonderverbände, schwer bewaffnet, schwarz gekleidet. Jetzt wird von allen Seiten geschossen. Die Terroristen feuern derart verschwenderisch, dass sie über Munitionslager verfügen müssen. Sie legten die Depots Tage vor dem Überfall in Hotels an. Im Oberoi-Trident terrorisieren sieben Bewaffnete die Gäste.

Auf den umliegenden Häusern gehen Scharfschützen in Stellung. Eine Geisel schreibt «Rettet uns» auf das Leintuch und hängt das Laken aus dem Fenster. Später lodert eine hohe Flamme aus dem Oberoi, auch im Taj Mahal brennt es bald.

Grausamer Mord

Gegen 21.45 Uhr überfallen mehrere Mörder das jüdische Zentrum im Fremdenviertel Colaba. Der Rabbiner Gavriel Holtzberg betreibt hier mit seiner Frau Rivka das Chabad-Haus der ultraorthodoxen Lubawitscher Gemeinde.

Als die Verbrecher eindringen, schlafen der Rabbi und seine Frau schon. Im Haus sind auch Moshe, der zweijährige Sohn, ein Kindermädchen und mehrere Gäste. Das Kindermädchen entkommt mit einem Gast – in die Vorratskammer. Nach zwölf Stunden im Versteck hörte sie Moshe rufen.

Sie wagt sich heraus und sieht Moshe bei seinem Eltern stehen, die regungslos in Blutlachen liegen. Das Kindermädchen packt den Knaben und rennt aus dem Haus. Später besetzt eine Sondereinheit das Haus und tötet die Terroristen. Alle anderen Gäste sind tot, die meisten an den Händen gefesselt.

Interview am Fernsehen

In der Nacht zum 27. November 2008 gibt ein im Hotel Oberoi verschanzter Terrorist dem indischen Fernsehsender India Television ein Telefoninterview. Alle in Indien inhaftierten Islamisten müssten sofort freigelassen werden. «Ihr habt uns Unrecht



Die Terroristen griffen sieben Ziele an. Die Stadt Bombay ist nach drei Seiten offen.

getan und Grausamkeiten erleiden lassen.» Deshalb würden seine Brüder und er als Märtyrer sterben.

«Wie viel Waffen habt ihr noch?», fragt der Journalist. «Einige Geschenke für euch halten wir noch bereit», lautet die Antwort. Dann fallen Schüsse im Hintergrund.

Weiche Ziele

Kann eine 24 Mann starke Terrorgruppe eine derart umfassende Operation allein ausführen? Oder braucht sie dafür Unterstützung von aussen? Wie viel Logistik erfordert ein solches Attentat?

Allein gehe das nicht, sagen am Donnerstag die indischen Streitkräfte. Fast alle Ziele seien weich gewesen, kaum gesichert, für die Mörder leicht zu erreichen. Die Handgranaten seien klein und handlich. Den Ansatz, Bombay vom Meer her anzugreifen, halten die Offiziere für schlau. Auf der Hand liege, dass die Angreifer ihre Basis ausserhalb des Landes hatten.

Vom 27. November 2008 an rücken indische Sondereinheiten in den Hotels Zimmer für Zimmer vor. Sie erleben grausige Szenen, sie befreien Geiseln und sie er-

schiessen einen Attentäter nach dem andern. Am längsten hält sich ein Kämpfer im Taj Mahal.

Datteln, Mandeln, Patronen

«Die Leichen lagen kreuz und quer. Da war überall Blut», beschreibt ein Soldat den Anblick im gestürmten Hotel. Allein in der Réception zählen die Offiziere 50 Tote, weitere liegen in den Salonzimmern im zweiten Stock.

Die Truppe findet die Vorräte der Islamisten: Datteln, Mandeln – und Granaten und Patronen. Die Verpflegung und die Munition hätten für einen langen Kampf gereicht. Offensichtlich hatten sich die Terroristen für eine längere Belagerung eingerichtet. Allein am Freitag, dem 28. November 2008, erlischt ihr Widerstand.

GPS und Satellit

Zur Orientierung benutzten die Terroristen das GPS. Es leistete ihnen offensichtlich gute Dienste. Mit ihrem Kommandanten in Pakistan standen sie selbst mitten in Feuergefechten über das Satellitentelefon in Verbindung. *spi/fa/ho/san.*